

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Glä.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: F. M. Schmü.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nachfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pf. = 1 1/2 Sgr.

Abonnements

für die Monate Mai und Juni

zu 2/3 des Quartalspreises, können bei allen Postanstalten, bei
unseren Boten, sowie in der Expedition angemeldet werden.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Broig. W. M. Schmü.

Deutschland.

Berlin, 24. April. Dem Reichstage ist (wie schon
erwähnt) der Gesetzentwurf betreffs Veränderung der
Gewerbeordnung (Tanz-, Turn- und Schwimmlehrer,
Rechtsconsulenten u. s. w.) zugegangen. In der Be-
gründung wird mit Bezug auf die neuzutretenden
Rechtsconsulenten bemerkt, daß es nach amtlichen,
nicht einmal vollständigen Ermittlungen etwa 6600
solcher Gewerbetreibenden gibt. Hervorgehoben wird,
daß von 4947 dieser Winkeladvokaten, über welche in
dieser Beziehung Aufzeichnungen vorliegen, 2870 oder
58 Procent als „unzuverlässig“ bezeichnet werden.
Auch in einem Theile der übrigen Bundesstaaten, welche
gleichfalls Ermittlungen angestellt haben, namentlich im
Königreich Sachsen, Württemberg, Baden, Braunschweig,
Oldenburg, Anhalt, Hamburg sind die gleichen Uebel-
stände wie in Preußen in mehr oder minder erheblichem
Maße vorgekommen. Als einziges Mittel, den hervor-
getretenen Mißständen abzuwehren, bleibt der Ansicht
der Reichsregierung nach die in dem Entwurfe in Aus-
sicht genommene Ermächtigung der Behörden, den frag-
lichen Gewerbebetrieb unter gewissen Voraussetzungen zu
untersagen. Gegen die Einführung der Concessionser-
theilung wird geltend gemacht, daß das Publikum diese
als eine Art von Approbation auffassen könnte.

Wie hiesige fortschrittliche Blätter mittheilen, ist
gegen die Nordd. Allgem. Ztg. Anklage wegen Verlei-
digung des Amtsgerichts Berlin I. erhoben worden.

Nichts ist so fein gesponnen, Es kommt an's Licht
der Sonnen.

Erzählung von E. A. R.
(Fortsetzung.)

14) „Wo will der junge Herr seine Nachforschungen beginnen?“
fragte der Marchese, „während der alte Herr seinen Hut nahm.“
„In Mailand.“

„Ach, weshalb gerade dort?“
„Sie können es errathen,“ sagte der Doctor, bedeutungsvoll
lächelnd, „Sie kommen aus Mailand.“

„Woher wissen Sie das?“
„Graf Stromberg, unser Vade-commissar, sagte es mir; über-
dies kann auch die Fremdenliste im Englischen Hofe Auskunft
darüber geben.“

„Hieraus darf ich wohl entnehmen, daß meine Erklärungen
Ihre halblosen Vermuthungen nicht entkräftet haben,“ spottete der
Marchese, „das zufällige Zerbrechen eines Glases scheint auf mich
einen Verdacht geworfen zu haben.“

„Nicht doch!“ unterbrach der Doctor ihn. „Von einem Ver-
dacht kann durchaus keine Rede sein, wenngleich ich auch jetzt noch
vermuthete, daß das Zerbrechen des Glases nicht dem Zufall allein
zugegeschrieben werden darf. Ich bitte wegen der Störung noch-
mals um Entschuldigung; sollte mein junger Freund binnen
kurzem sein Ziel erreichen, so werde ich mir erlauben, Ihnen
Mittheilung davon zu machen.“

„Es wird mir angenehm sein,“ nickte der Marchese mit kühler
Ruhe; „so wenig Ihre Mittheilungen mich auch persönlich be-
rühren, waren sie mir doch interessant.“

Raum hatte der alte Herr die Thür hinter sich geschlossen,
als Annunziata aus dem anstößenden Zimmer eintrat.

„Welche Unverschämtheit!“ rief sie erregt. „Du hättest ihm
schon nach den ersten Worten die Thür zeigen sollen!“

„Und was hätte ich dadurch gebedert?“ fragte der Marchese,
indem er ein elegantes Gläschen aus der Tasche holte und eine
Cigarette herausnahm. „Andören muß ich die Albernheiten, ich
glaube ihm klar und deutlich genug darauf geantwortet zu haben.“

„Der Bursche wird nach Italien reisen und dort so lange
nachforschen, bis er Alles entdeckt hat.“

„Ich kann ihn nicht daran hindern!“

„Du willst es ruhig geschehen lassen?“

„Das habe ich nicht gesagt, Annunziata; mag er nach Mail-
land reisen, was ihn dort erwartet, wird er zeitig genug er-
fahren.“

Die glühenden Augen Annunziata's ruhten voll feierhafter
Spannung auf dem Bruder, der mit der gleichgültigen Miene
seine Cigarette anzündete.

Nach einer Rede des Fürsten Bismarck, der sich über den
Richterstand sehr abfällig ausgesprochen hatte, benutzte
die Nordd. Allgem. Ztg. die Gelegenheit, um wegen
einer ihr zu milde erscheinenden Verurtheilung des
Scharfrichters Krautz wegen Schützmannsbeleidigung die
Richter der Parteilichkeit und Voreingenommenheit gegen
Schutzleute als Repräsentanten der Staatsgewalt zu zeichnen.
Wegen des betreffenden Artikels ist nunmehr auf den
Strafantrag des Präsidenten des Amtsgerichts Anklage
erhoben worden.

Die Hoff. Ztg. erwidert auf die mitgetheilten
Aussagen der Norddeutschen betreffend den fortschritt-
lichen Wahl- und Diätenfond, daß der Artikel 32 der
Reichsverfassung sich nur auf Staatsbeholdung und
Staatsentschädigung beziehe. Nach dem Wortlaut der
Verfassung müßten auch die Freikarten für die Reichs-
tagsabgeordneten auf den deutschen Eisenbahnen in der
Zeit von acht Tagen vor bis 8 Tage nach der Session
verfassungswidrig sein und noch weit mehr die Ver-
günstigung einer baaren Entschädigung, welche die Re-
gierung gelegentlich den verschiedenen Reichstagscommissions-
für das Gerichtsverfassungsgezet, die Strafprozeßordnung,
die Civilprozeßordnung, die Concursordnung u. s. w. ge-
währt hat. Die Frankf. Ztg. bemerkt in dieser Ange-
legenheit, die Behauptung der Norddeutschen stehe im
Widerspruch mit der früheren Auffassung des Reichs-
kanzlers. Vor mehreren Jahren nämlich sei bei der
Diskussion über diese Diätenfrage im Reichstage vom
Abg. v. Bennigsen darauf hingewiesen worden, daß die
Bestimmung der Verfassung durchaus nicht daran hin-
dere, wenn ein Abgeordneter Entschädigungen von seinen
Wählern annehme, da es sich in der Verfassung nur um
Bezüge aus der Reichskasse handle. Der Reichskanzler
habe damals die Auffassung des Abg. v. Bennigsen
durchaus gebilligt. [Das schließt nicht aus, daß der Herr
Reichskanzler heute anderer Ansicht ist.]

Ueber den so unerwartet gekommenen Minister-
wechsel in Baden schreibt der Bad. Beobachter:

Der Liberalismus in seiner ausgeprägtesten Richtung hat ge-
siegt, der unentschiedene halbconservative Liberalismus der Herren
Stöcker-Grimm ist dem Schicksale aller Unentschiedenheiten ver-
fallen, ist in die Tiefe versunken. Wir meinen ihm keine Thräne
nach, obgleich wir über das neugebildete Ministerium Turban-
not-Glühwürstchen nicht freuen können. Trostlos ent-

hält diese Veränderung zugleich auch einen gewaltigen Schlag
gegen den Liberalismus in der damit verbundenen neuen Organi-
sation der Staatsverwaltung, welche die Aufhebung der liberalen
Schöpfung des Handelsministeriums verfügt. Was die „Karls-
ruber Zeitung“ zur Erläuterung dieser Anordnung sagt, ist eine
schwere Verurtheilung der liberalen Regierung, die das Ministe-
rium des Handels eingeführt hat. Denn wenn dadurch „eine
nennenswerthe Geschäftseinfachung, wie eine nicht unerhebliche
Aufwandsverminderung herbeigeführt wird, ohne doch irgendwie
die durch das genannte Ministerium wahrgenommenen wichtigen
Interessen zu gefährden“, so war doch unstreitig die Errichtung
einer so kostspieligen Behörde, wie das Handelsministerium, über-
flüssig und unnöthig. Es werden sich bei fortgesetztem guten
Willen gewiß noch viele Vereinfachungen und Ersparungen in
höheren und niederen Kreisen der Staatsverwaltung finden lassen.
Wenn wir diese Aenderung zur Vereinfachung der Staatsverwal-
tung freudig begrüßen, so können wir doch der ganzen neuen
Organisation nicht freudigen Herzens entgegensehen. Die Errich-
tung und Besetzung des neuen Ministeriums der Justiz, des Cul-
tus und Unterrichts läßt uns vorerst nichts Gutes hoffen.
Ob der Oberschulrath, nachdem sein bisheriger Direktor jetzt Mi-
nister des Unterrichts geworden, noch einen besonderen Direktor
braucht, ist vor der Hand Nebensache. Aber daß wir in der
bisherigen Leitung des Schulwesens eine Aenderung, die wir so
sehrlich wünschten, erhoffen dürfen, ist sehr zweifelhaft. Auch
die erhoffte Beilegung der noch schwebenden kirchlichen Fragen,
vor Allem der Besetzung des erzbischöflichen Stuhles, scheint uns
durch die eingetretene Veränderung nicht näher gerückt zu sein.
Wenn auch die „Karlsruher Zeitung“ versichert, „daß die maßge-
benden Grundsätze der bisherigen Regierungspolitik durchaus un-
verändert fortbestehen, so können wir uns doch nicht überzeugen,
daß insbesondere der Kirche gegenüber Alles durchaus unver-
ändert fortbestehen bleiben werde. Doch auch dies wäre schon
vom Uebel.“

Königsberg, 24. April. Der „altkatholische“
Geistliche Grunert ist von den Militärbehörden
seiner bisherigen Functionen als katholischer Mi-
litarfeldscherer der Garnisonen in Wehlau, Inster-
burg, Gumbinnen und Friedland entbunden. Dem Ver-
nehmen nach soll die qu. Seelsorge in den drei erst genannten
Garnisonen dem Missionspfarrer Blaschy in Insterburg,
in Friedland aber dem Propst Dinder in Königsberg
übertragen werden.

Bonn, 23. April. Wie manche anderen hochgelehrten
Männer, so hat auch Herr Professor Bona Jürgen Meyer
aus Bonn das Unglück, mißverstanden zu werden. Dieser Tage
hat er nämlich im Bonner Bildungsverein sich beklagt, daß seine

selbst mir gerathen, mich ihren Bedingungen zu fügen, die nach
der Hochzeit mit leichter Mühe gebrochen werden könnten?“
„Ich ahnte nicht, daß diese sentimentale Frau so wienest
sein könne,“ sagte Annunziata, „ich sah in jenen Bedingungen
nur eine Laune und rechnete dabei auch auf Deine Energie.
Du hättest schon in den ersten Tagen darauf bestehen müssen,
daß die Verwaltung Dir übertragen werde, sie wäre nachgege-
ben haben.“

„Glaubst Du das heute noch?“ unterbrach er sie fastlässlich.
„Ich dachte, Du müßtest ihren Eigensinn besser kennen. Was
habe ich nicht gethan, um ihn zu brechen! Ich habe sie isolirt,
ihre Alles genommen, was ihr theuer war, ich habe den Ban-
quier verdrängt, dem sie ihr Vermögen anvertraute, ich nahm
bald zur List, bald zu Drohungen meine Zuflucht, es half Alles
nichts, sie weigerte sich immer hartnäckiger, meinen Wünschen
Folge zu geben.“

„Als Du das erkanntest, hättest Du ein Ende machen sollen,
Doctor Bouillon wartet nur darauf, daß wir ihn beauftragen.“
Der Marchese erhob sich, er legte die Hände auf den Rücken
und wanderte auf dem weichen Teppich auf und nieder.

„Doctor Bouillon wird eine große Summe fordern,“ sagte er
nach einer Pause.

„Er wird mit der Zahlung warten, bis Du Deine Frau be-
erbt hast,“ erwiderte Annunziata achselzuckend. „Unsere Verhält-
nisse sind ihm bekannt, er weiß, daß er sich gebunden muß, über-
dies liegt es in seiner Hand, die Frist hinauszurücken oder ab-
zukürzen.“

„Du gehst darüber zu leicht hinweg; Helene hat Freunde, die
sich für ihr Schicksal interessieren, die Sache wird Aufsehen er-
regen und —“

„Aufsehen? Ich kann das nicht wohl glauben; Jedermann
weiß, daß Helene seit Jahren leidend ist, daß unheilbare Schwer-
muth sie gequält hat, von der Bühne abzutreten, man wird es
sehr natürlich finden, daß sie in eine Pflegeanstalt gebracht wird.
Das Uebrige dürfen wir ruhig dem Doctor überlassen, er wird
schon Sorge tragen, daß die Reuigen ihrer Freunde an seiner
Wachsamkeit scheitern.“

Der Marchese schüttelte noch immer den Kopf, aber der Aus-
druck seines Gesichtes ließ erkennen, daß er sich mehr und mehr
mit den Plänen seiner Schwester befreundete; die Gründe, die sie
anführte, versetzten den beabsichtigten Einbruch nicht.

„Du bist dann endlich frei von den Fesseln, die seit Jahren
Dich gedrückt haben,“ fuhr sie nach einer Weile fort, „Du kommst
in den Besitz eines großen Vermögens, mit dem Du nach Belie-
ben schalten und walten kannst. Oder willst Du damit warten,
bis Deine Gläubiger die Schuld verlieren und der Boden Dich
unter den Füßen zusammenbricht?“

„Und was wird ihn dort erwarten?“ fragte sie.
„Das weiß ich selbst noch nicht,“ erwiderte er achselzuckend,
„ich werde darüber nachdenken und ihm eine Suppe einbroden,
an der er erstickt soll. So lange ich eine Gefahr noch in weiter
Ferne sehe, bin ich zaghaft und unentschlossen, aber tritt sie mir
nahe, so findet sie mich gerüstet.“

„Und mir scheint, daß sie hier schon sehr nahe ist,“ sagte
Annunziata ungeduldig, „der Pfleger des reichen Apothekers
wird sich die nöthigen Mittel zur Reise ohne Mühe verschaffen
können, selbst wenn Hornberger mit dieser Reise nicht einverstanden
sein sollte. Ich frage Dich noch einmal: was soll geschehen?“
Berathen wir gemeinschaftlich, der Plan will reiflich überlegt sein.“

Der Marchese schüttelte ablehnend das Haupt und blickte fin-
nend den blauen Rauchwolken nach.

„Laß mich vorerhand allein darüber nachdenken, erwiderte er.
„Du weißt, wir haben in Mailand Freunde genug, die für uns
durchs Feuer gehen, ich brauche nur einige Worte dorthin zu
schreiben, so wäre der Bursche verloren.“

„Die Freunde werden für diesen Dienst Geld verlangen!“

„Leider, eben darum wäre es mir lieber, wenn ich ihre Hilfe
nicht zu beantragen brauchte.“

„Könnte man nicht noch einmal versuchen, Helene zur Aus-
händigung einer namhaften Summe zu veranlassen?“

„Dieser Versuch ist so oft gescheitert, daß ich ihn nicht mehr zu
wiederholen wage,“ erwiderte der Marchese mit einer abwehrenden
Handbewegung. „Ich weiß wirklich nicht, ob sie damals mich liebte,
als sie meine Frau wurde, aber daß sie jetzt mich haßt, bitter
haßt, davon bin ich fest überzeugt.“

„Und deshalb hättest Du längst ein Ende machen sollen,“ sagte
seine Schwester, mit durchdringendem Blick die Wirkung ihrer Worte
beobachtend. „Weshalb jögst Du noch? Hast Du je diese sentimentale
Trauerweide geliebt?“

„Ja, es gab eine Zeit —“

„In der Du vielleicht glaubtest, aber es war ein Irrthum, aus
dem Du bald erwachtest. Ich erinnere mich jener Zeit noch sehr
wohl, Dir zu Liebe schloß ich mich der Theaterprinzessin einen
Freundschaftsbund, obgleich ich mich in keiner Weise zu ihr hänge-
n lassen wollte. Nun, sie war verständig, und es ließ sich voraus-
sehen, daß sie mit ihrer Nachtigallenlebe Schätze hinzugewinnen
würde, eine Vorausicht, die sich ja auch glänzend erfüllt hat.
Nur in einer, und zwar der wichtigsten Erwartung haben wir uns
getäuscht: die Verwaltung dieser Schätze wollte sie Dir nicht über-
tragen, und ich behaupte heute noch, ihr Widerstand wäre gebrochen
worden, wenn Du in den ersten Wochen nach der Hochzeit nicht
so nachgiebig gewesen wärest.“

„Wußte ich nicht den Ehevertrag unterzeichnen, den sie selbst
entworfen hatte?“ erwiderte der Marchese ärgerlich. „Hast Du nicht

in blutiges Treffen hatt.
marisch Derwisch Paschas
a Kampfe zwischen Brittas
nen Marich fort. Derwisch
hätt alle Aufstandversuche
men des Sultans Reformen
nefen, zu ihrer Pflicht zu-
uß er sie andernfalls mit
ndeln würde.“

October ab:

5. 9.—, 9.58. 11.81 12.28
6.5. 8.56. 9.18. 11.—,

10.11.

0.19.

4.—, 6.44. 9.34.

1.20. 3.34. 5.58. 7.25.

8.59.

2.11. 4.13. 7.34.

0.18.

0.8.

0.44.

0.32.

0.18.

0.40.

0.7.

Antwerpen.

0.9.58.

15.

en!

eingewanderten Arbeitern
enfeld in Westfalen!
ollen in einem Umkreise
ische Pfarren, von denen
Ueber 800 Katholiken
en Kapelle zum großen
s Feiertagen der Unter-
s pflichtmäßigen Gottes-
-Neubau hat, ungeachtet
itel, wie der ungewöh-
et selbst der Baukosten
0 nothwendig wurden,
sperwilligkeit der wenigen
ortwährend ihr heftigstes
auverein. Bei dem in
eid stets wachsenden Zu-
in Gotteshaus mit 600
von 300 Quadrat-Ruthen
ben und mit der projec-
r mildbütigen Herzen,

bedingten Josephs-Kirche
en Kapelle die bedrängte
den Namenspatronen, vor
er bl. römisch-katholischen
is; der Patron endlich
verhängnisvollen Augen-

berzigkeit erlangen.“
en
rer Herdes.
en in Empfang zu

rtosseln,
rothe, rofa und weiße
en angekommen.
W. Debe.

ne Zimmer zu ver-
der Oktober zu beziehen.
at wo.

Brauerlehrling vom
gleich verdient, wird
wem, sagt die Exp.

solider Bäckergefelle
d. Exp.

iges kath. Mädchen als
in zum baldigen Ein-
Näheres Büchel 27.

enß-Büßeldorfer
Dampfschiffahrt.

Don Düsseldorf:
in. 7 Uhr 15 M.
9 „ 30 „
11 „ 30 „
1 „ 30 „
3 „ 10 „
5 „ 10 „
7 „ 10 „
Decker, Capitain.

neulich bei Gelegenheit der Gründung des liberalen Schulvereins in Köln gehaltenen Rede von den Gegnern falsch verstanden oder mißdeutet sei. Er habe durchaus nicht für confessionale Schulen plaidirt, sondern er sei „ein entschiedener Vertreter der Simultanschulen, die er für das rechte Mittel halte, religiöse Toleranz anzubahnen und die religionslose Staatschule zu verbieten.“ Nun aber haben nicht bloß Gegner, sondern sogar die gewiß nicht als solche geltenden Herren von der „Köln. Ztg.“ als Quiniffenz seiner Rede vom 8. Januar d. J. bezeichnet: „Das Ziel des Schulvereins sei Entfernung der letzten Reste des confessionellen Unterrichtes nicht bloß an den Universitäten, sondern von dem ganzen weltlichen Schulwesen. Der Religionsunterricht müsse aus der Schule heraus und lediglich den Eltern und Geistlichen überlassen werden.“ So haben, wie gesagt, nicht bloß Gegner, sondern auch Freunde verstanden, ja sein intimer Freund, Seyffarth, fühlte sich damals sogar gedrungen, sofort gegen diese Worte Protest einzulegen, da sie „unvorsichtig und verärgert seien.“ Warum hat also Jürgen-Bona, wenn er wirklich mißverstanden war, nicht damals gleich dieses „Mißverständniß“ aufklärt und seinen Freund beruhigt? Doch die Sache wird noch toller. Zufällig fiel uns nämlich dieser Tage ein längerer Auszug aus einer Rede in die Hände, welche derselbe Jürgen vor nunmehr sieben Jahren (am 7. December 1874) in Bockum über die Schulfrage gehalten. Dort erklärte genannter Herr nach der gewöhnlichen Redeweise, „Jederfalls hat der Staat im Hinblick auf die jetzt so schroff hervortretenden Gegensätze zwischen Katholicismus und Protestantismus die Pflicht, die Schule vom dogmatischen „Gepäck“ frei zu halten, und demgemäß den Religionsunterricht aus der Schule zu entfernen.“ Dann fährt er fort: „Die Zukunft wird allerdings diese Gegensätze hoffentlich mildern, und dann erscheint es unbedenklich, den Religionsunterricht wieder in der Schule einzuführen, jedenfalls aber in einer wesentlich veränderten Gestalt. Nicht das Confessionelle, das Trennende, sondern das allen Bekenntnissen Gemeinsame, das Glauben an eine göttliche Vorlesung, an eine sittliche Weltordnung soll die Basis dieses allgemeinen (Zukunft-) Religionsunterrichts sein.“ Dieser letzte Satz mag uns wohl den Schlüssel liefern zum Verständniß des Gedankenganges jenes Mannes, der das Unglück hat, immer mißverstanden zu werden. Man muß sich vergegenwärtigen, daß im Jahre 1874 der Culturkampf in seiner Blüthe stand. Es war jene Zeit, wo die Norddeutsche den Augenblick herannahen sah, „wo die deutschen Katholiken nach Bonn pilgern würden, um sich von „Bischof“ Reinkens nationale Priester zu erbitten.“ Auch der Volksbildner Jürgen Bona mag sich in solchen Zukunftsträumen ergangen haben. Daher sein Schwanken zwischen religionslosen und Simultanschulen. Religionslos müssen sie sein, so lange die Kirche noch ein Wort in der Schule zu sagen hat, confessionell müssen sie werden, sobald der Staat Pfarrer, Küster und Lehrer zugleich geworden ist. Dann muß den Kindern auch wieder Religion gelehrt werden, jene Religion nämlich, die der Staat sich selbst zurecht gelegt hat und die in dem einzigen Gebot gipfelt: Ich (Staat) bin der Herr und dein Gott. Du sollst keine fremden Götter neben mir haben. Das ist das Ziel, dem der Herr Meyer mit seinem Schulverein zustreut.

Oesterreich.

Wien, 23. April. Der „Polit. Correspondenz“ zufolge datirt das russische Circular, betreffend politische Morde, anschläge, vom 12. d. M. Es knüpft an zahlreiche Kundgebungen anlässlich des letzten Attentates an, welche zur Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der Bekämpfung der socialen Gefahr führten, von der Rußland nicht allein bedroht sei. In dem Rußland eine Conferenz anzuordnen, wünsche es gemeinsam mit den Mächten Mittel zu finden zur Abhilfe jenes Uebels, ohne das souveräne Gesetzgebungsrecht der Einzelstaaten zu beeinträchtigen. Einen Vorschlag betreffend der Zeit und des Ortes der Conferenz enthält das Circular nicht.

Die „W. Abendpost“ veröffentlicht einen Auszug aus dem Berichte, den die vereinigte juristische und volkswirtschaftliche Commission des Herrenhauses über den Wuchergesetzentwurf vorgelegt hat. Es wurden an dem Entwurfe, wie er aus den Beratungen des Abgeordnetenhauses hervorgegangen, mehrere wesentliche Aenderungen vorgenommen. In § 1 wurde auch die Ausbeutung des Leichnams als strafbares Vergehen erklärt und die Bestimmung, daß das Vergehen nur dann strafbar sei, „wenn die bedungenen Vorteile zehn von hundert auf ein Jahr an Zinsen und Nebenleistungen einschließlich der Conventionalstrafe überschreiten“, gestrichen. Als Strafe wurde anstatt Geld oder einfacher Arrest eine strengere Arrestzeit neben einer Geldstrafe eingeführt. Die Commission machte ferner im § 2 in Be-

„Meine Gläubiger wissen, daß poor dem Ableben Gelde nichts von mir zu erhalten ist.“
„Damit darfst Du Dich nicht beruhigen, Luigi, sie könnten sich der Hoffnung hingeben, daß ihre Zwangsmittel Deine Frau veranlassen würden, mit ihrem Vermögen in den Riß zu treten. Und weiß Du, was in diesem Falle geschehen würde?“
„Run?“ fragte er in der Mitte des Zimmers stehen bleibend.
„Gelene würde die Scheidungsfrage anhängig machen!“
„Thorbrett!“
„Nichts weniger als das; sie ließ noch vor Kurzem eine darauf bezügliche Aeußerung fallen, und das sie die Trennung von uns wünscht, kann Dir nicht unbekannt sein.“
„Sie würde mit dieser Klage nicht durchdringen!“
„Sage das nicht,“ warnte Annunziata, „Du selbst bemerkest vorhin, sie habe viele Freunde, sie wird Beweise und Zeugen gegen uns finden, und ich brauche Dich wohl nicht darauf aufmerksam zu machen, wie leicht es der Komödiantin gelingen würde, dem Richter Theilnahme einzufloßen. Noch ist der Ehevertrag gültig, in dem Du zum Universalerben eingesetzt bist, nahe die Zeit und laude nicht länger. Ich werde indeß Theresina immer fester umstricken, ich werde ihr zur Seite bleiben, bis Du als freier Mann um ihre Hand werden kannst. Und das muß bald geschehen, die junge, reiche Witwe ist viel umworben.“
„Sie wird nur demjenigen ihre Hand reichen, der vermöge seiner gesellschaftlichen Stellung ihr die vornehmsten Kreise öffnen kann.“
„Und es gibt hier, wie daheim, Gläubiger genug, die dies vermögen und dabei gerne vergeffen, daß Theresina Farini die Tochter eines Lohnbäckers ist,“ spottete Annunziata.

(Fortf. folgt.)

treff der milderen oder strengeren Bestrafung den Unterschied zwischen dieser qualifickirten Vergehen, indem die wiederholte Verurtheilung und der gewerbs- und gewohnheitsmäßig betriebene Diebstahl als höhere Qualifikation erklärt wurden. Dem entsprechend wurden die Strafen 1. mit drei bis sechs Monaten strengen Arrestes und 500 fl. bis 1000 fl. Geldstrafe, 2. mit drei Monaten bis zu einem Jahre und 500 fl. bis 2000 fl., 3. mit sechs Monaten bis zu zwei Jahren und 1000 fl. bis 3000 fl. festgesetzt. Bei Umwandlung der Geld- in eine Arreststrafe wurde den 10 fl. als Äquivalent für einen Tag angenommen. Die Rückwirkung des Gesetzes wurde im Allgemeinen ausgeschlossen, jedoch wurde eine theilweise Rückwirkung bei solchen Forderungen zugelassen, die mit dem Beginne der Wirksamkeit des Gesetzes noch nicht getilgt sind. Der § 11, welcher von der Verpändung der Ehre handelt, wurde gestrichen.

— Nachdem die Ernennung des hochw. Herrn Abtes des Benedictinerstiftes zu Kremsmünster P. Celestin Ganglbauer zum Erzbischof von Wien so gut als vollzogen zu betrachten ist und die vollständige Benennung desselben von seiner durch seinen Beitritt erfolgten Seignervorlesung abgewartet wird, um die Ernennung im amtlichen Theile der „Wiener Ztg.“ zu veröffentlichen, und auch die päpstliche Zustimmung schon seit zehn Tagen eingetroffen ist, dürfte eine kurze Biographie des zu einer so hohen Würde erlenen Benedictinerprieesters für den Leser nicht uninteressant sein. Ganglbauer ist ein Sohn des Volkes; er stammt aus einer wohlhabenden oberösterreichischen Bauernfamilie und wurde am 26. August 1817 zu Thunfalten geboren. Von Jugend auf ein talentvoller Knabe ward er an's Gymnasium zu Kremsmünster geschickt und absolvirte dasselbe mit glänzendem Erfolge. Er trat dann in den Benedictinerorden ein und wurde im Jahre 1843 zum Priester geweiht. Wegen seiner tüchtigen Kenntnisse in den Sprachen wurde er zur Professur berufen und war durch lange Jahre Professor am kaiserlichen Gymnasium zu Kremsmünster sowie Director des Convictes. Im Jahre 1875 zum Siskaprior erwählt, wurde er nach dem Ableben des verstorbenen Abtes Reschhuber einstimmig zum Abte des sehr ausgedehnten uralt Benedictinerstiftes Kremsmünster erwählt. Im Jahre 1877 wurde Ganglbauer in das Herrenhaus berufen. Der hochw. Herr Abt ist, wie kürzlich das Wiener „Vaterland“ hervorgehoben hat, ein tiefreligiöser, für seinen priesterlichen Beruf begeisterter Mann von echt österreichischem Patriotismus, ein durch und durch wissenschaftlich gebildeter Mann und eine unermüdliche namentlich im Verwaltungsfache thätige Arbeitskraft. Er wird den kaiserlich-bischoflichen Stuhl in Wien in jeder Weise jeren und kann seine Wahl nur als eine glückliche bezeichnet werden. Abt Ganglbauer hat sich ebenso wie Arcebischof Gruscha und Bischof Binder lange gegen die Uebernahme der hohen Stelle gestraubt und aus Bescheidenheit dieselbe wiederholt abgelehnt, aber auf direkten Wunsch Sr. Majestät und auf Zureden des Bischofs von St. Pölten und Linz endlich angenommen. Möge demselben eine recht lange und wirkungsvolle Thätigkeit beschieden sein!

— Die Festvorbereitungen für die Vermählungsfeierlichkeiten in Wien nehmen ihren ungeschwächten Fortgang. Allerorts herrscht feierhafte Thätigkeit, um die Decorationen für die Einzugsfeierlichkeiten, die Stadtbeleuchtung und das Praterfest fertig zu stellen. Mit letzteren wird auch eine große Armenlotterie verbunden, wie denn überhaupt anlässlich dieses Festtages in munificenter Weise für die Armen und Nothleidenden vorgesorgt wird. Die Hochzeitsfeier soll nur im strengsten Familienkreise gefeiert werden, doch werden der Sohn des deutschen Kronprinzen, der König von Sachsen, Prinz Leopold von Bayern und Prinz Arnulf theilnehmen.

Schweiz.

Genf, 21. April. Die Vertheilung der beiden französischen Priester aus Genf, über die wir neulich berichteten, sucht der „Genevois“ in folgender Weise zu rechtfertigen. „Augenscheinlich bildet die Vertheilung der Jesuiten aus Frankreich eine Gefahr für uns, und wenn wir alles gehen ließen, würden wir bald von einem Bataillon Mönche heimgesucht werden, deren Einfluß sich nicht zu Gunsten des Friedens und der Eintracht geltend machen würde. Freiburg und Wallis sind schon überschwemmt; im ersten Canton hat ein einziges Kapuzinerkloster sich von sieben auf achtzig Mönche vermehrt.“ Damit wird eingeräumt, daß es lediglich die lächerliche Jesuitenfurcht war, welche jene polizeiliche Willkürmaßregel diktrirte. Jedenfalls stehen bei der hiesigen Polizei die russischen Nihilisten in größerer Gunst als die französischen Priester, und es zeigt sich einmal deutlich, wie das gepriesene Asylrecht von den Radikalen verstanden wird.

Frankreich.

Paris, 23. April. Im heutigen Ministerrath theilte der Kriegsminister Depelchen mit, aus welchen hervorging, daß man keinerlei Nachricht über die militärischen Operationen hat. Der Ministerrath berieth auch die Maßregeln für den Fall, daß es zum Bruch mit dem Bey käme. Was Tabarka anlangt, erzählt man, daß die Fahrzeuge mit zwei Bataillonen, die für Tabarka bestimmt sind, gestern früh Bona passirten und heute Abend von Tabarka ankommen sollten, wo sich seit vier Tagen das Panzergeschiff Surveillante mit 500 Mann Infanterie, Genietruppen und Artillerie befindet. Man weiß noch nicht, ob Tabarka vor Ankunft der neuen Fahrzeuge besetzt werden ist.

— Gambetta präsidirte vorgestern Nachmittag im Festsaale des Trocadero der Schlußversammlung des Congresses der freibenzlichen Unterchristen. Das Oberhaupt der französischen und des Heidenenthums rief, dem „V. Z.“ zufolge, nach „Mehr Licht!“ „Steigen wir in die Dörfer herab, Kenntniß zu verbreiten! Bilden wir die Wähler heran für das allgemeine Stimmrecht! Aber geben wir ihnen einen Unterricht ohne Katholicismus, ohne Symbol, ohne Metaphysik, bloße Resultate, positive Kenntnisse! den feineren Theil der Cultur haben die Frauen zu übernehmen!“ Also nicht die Erziehung des Menschen zum guten Bürger u. Christen, sondern die Abdrift zur Gunsten der atheistischen Gewaltthat des Augenblicks ist laut dem Coulissenregenten das Ziel des Unterrichtes. Die Frauen Frankreichs werden sich hoffentlich bedanken diese Handlangendienste zu leisten. Gleichzeitig schmeißt der Opportunismus den Communisten. Trinquet, das ehemalige

Mitglied der Commune, ist, wie der „Tangais“ zu seiner Entrüstung in Erfahrung gebracht hat und andere Blätter bestätigen, von dem Seinepräfecten zum städtischen Magazinsaufseher mit 1600 Francs Gehalt ernannt worden.

Paris, 25. April. Nach einer Meldung aus Bona rückte die Colonne des General Logerot in das tunesische Gebiet ein und lagert halbwegs zwischen der Gränze und Ref. Bisher hat kein feindlicher Zusammenstoß stattgefunden. Regengüsse erschweren den Truppenmarsch, hoher Segang verhindert die Ausschiffung der Truppen bei Tabarka. Eine Meldung aus Algier besagt, bei Gerville (Oran) herrsche eine gewisse Aufregung in Folge von Aufregungen durch Marabouts. Ein zur Erkundigung abgeordneter Offizier soll getödtet sein; die Telegraphen-Verbindung zwischen Gerville-Oran ist unterbrochen.

— Ueber die Macht, welche tunesischerseits den Franzosen entgegengestellt werden kann, bringt der „Univers“ folgenden Bericht: Das Land enthält etwa zwei Millionen Einwohner, welche in mehrere Stämme zerfallen, nämlich in die Kabylen der steilen Gebirge längs der Nordküste, in die Araber in den Ebenen des Südens, in die Mauren der Städte und in die Türken und deren Nachkommen, von welchen die Mehrzahl, mit eingeborenen Weibern verbunden, im Laufe der Zeit eine Mischrace erzeugte, welche man Karugli und Kukulri nennt. Die Letzteren sind sehr kriegerisch und stellen 6000 Janitscharen zur irregulären Armee; dazu kommen 5000 Zuaven, Söhne der Mauren in den Städten, Abstammlinge all der verschiedenen Einwanderer aus Europa. In Tunis nennt man sie Habars, und sind auch diese sehr kampflustig. Die Reiterei besteht aus den Sakhis oder Sivabis und bezieht sich deren Zahl auf 30. bis 40.000. Die Krumirs oder Verberer der Gebirge im Norden stellen 20. bis 30.000 Streiter, wozu dann noch die regulären Truppen des Bey kommen; im Ganzen sieben Regimenter Fußvolk, vier Batterien Artillerie und einige Schwadronen Reiter, im Ganzen etwa 20.000 Mann. Im äußersten Süden kommt noch ein Volk dazu, welches man für Germanen hält, man nennt sie zwar ebenfalls Verberer, aber sie stammen entweder von den Bandalen oder von noch älteren keltischen Einwanderern. Sie sind hochgewachsen, blond oder rothhaarig, blaue Augen, haben starke Köpfe, das Gesicht etwas vieredig, breite Stirnen, Nase und Lippe ziemlich dick, und völlig weiße Hautfarbe. Sie stellen mehrere tausend Mann ins Feld. Alle diese Völker zerfallen in 41 Stämme und liefern 80. bis 100.000 an das Klima und an die Strapazen gewöhnte Streiter, was von den Franzosen nicht gelagt werden kann. Allerdings besteht die algerische Armee zur Hälfte aus Eingeborenen, welche an das Klima gewöhnt sind, aber bereits bringt die „Gorr.“ Javass' die Nachricht, daß von den Algierer Truppen 12 desertirt, um in Gardimau an der Grenze zu den Krumirs zu stoßen.

Italien.

Aus Rom, 20. April schreibt man dem „Vaterland“: Das ursprünglich für Ostern beabsichtigte Consistorium ist in Erwartung des Abchlusses eines dauernden und einstündigen Uebereinkommens mit Rußland vertagt worden. Der heil. Vater wünscht lebhaft und hat sogar Grund zu hoffen, daß die noch bestehenden Schwierigkeiten bald beglichen werden können. In diesem Falle wird das Consistorium gegen Pfingsten gehalten und der Papst wird alsdann die vacanten Bischofsitze in Rußland besetzen und auch Bischöfe für andere Länder präconisiren. Se. Heiligkeit bat das Cardinalcollegium selbst mitgetheilt, als das heil. Collegium ihm zu den Osterfeiertagen seine Glückwünsche darbrachte. Viele fremde Katholiken, die sich vorübergehend in Rom aufgehalten, sind in diesen Tagen vom Papste in Audienz empfangen worden, unter ihnen der französische Senator Guesnon, welchen der h. Vater zu seiner jüngst in Lyon gehaltenen Rede über die katholische Unterrichtsfreiheit beglückwünscht hat. Nächsten Sonntag den 24. d. M. haben alle Sectionen der römischen Gesellschaft für die katholischen Interessen eine gemeinsame feierliche Audienz beim heil. Vater.

Rußland.

Petersburg, 23. April. Der Golos meldet aus Moskau: „Am 20. wurden in verschiedenen Orten des Zastawischen Stadtheils sieben Proclamationen empfindenden Inhalts angeheftet, eine davon an der Faserne der Feuerweh. Ein Socialist, der eine dieser Schriften anheftete, wurde von einem Nachwächter bemerkt und verfolgt, Hausknechte schlossen sich zur Verfolgung an. An der kleinen feineren Straße gestellte sich ein zweiter Verschwörer mit einem Fußweh zu dem ersten. Als dieser einsteigen wollte, sprangen die Wächter zu und ergrieffen beide. Diese versuchten sich loszulassen, boten erst drei Rubel, dann mehr, vergebens; sie wurden ins Polizeigebäude gebracht. Der eine der Verhafteten ist ein hoher junger Mann mit Bart und Brille, der andere glatt rasirt von jüdischem Aussehen.“
— Nach einer Petersburger Meldung der „Nationalzeitung“ wird der Zar Rußland keine Konstitution geben, sondern nur die von seinem Vater geplanten Reformen ins Leben führen. Der Zar verbleibt zunächst in Gatchina. Leitende Personen erklären ihr Vertrauen, mit den revolutionären Elementen im Wege der Repression fertig zu werden unter voller Aufrechterhaltung der kaiserlichen Autorität und Erfüllung berechtigter Volkswünsche; revolutionäre Bewegungen werden nicht gefürchtet.

Rheinland und Westfalen.

Neuß, 25. April. (Stadttrathsitzung.) 1. Etat- und Umlagemodus. Der Etat erhält mit Ausnahme einiger Positionen, die in späterer Sitzung erledigt werden sollen, die Genehmigung der Versammlung. Nach demselben stellt sich der Umlagemodus wie der des vergangenen Jahres. — 2. Der Vorsteher macht die Mittheilung, daß Anschläge an die Wasserleitung noch beantragt worden sind von: dem Merianerhoffer, der Firma Simons und der Ab. Actiengesellschaft. f. Papierfabrikation. Die Versammlung erteilt zu diesen Anlagen ihre Zustimmung unter den Bedingungen, daß der zweite Antragsteller den Hydranten auf eigene Kosten herstellen, denselben unterhalten und entweder durch Wasserabnahme oder sonst das Anlagekapital verzinsen muß. Gleiche Bedingung trifft für den letzten Punkt den dritten Antragsteller. — Der vorgedachten Zeit halber werden die Positionen der geheimen Sitzung vertagt.

Neuß, 24. April. In der vergangenen Woche wurden

Angais' zu seiner Entrü-
ndere Blätter bekämpfen,
Magazinsaufseher mit

Nebung aus Bona rüdte
das tunefische Gebiet ein
e und Ref. Bisher hat
en. Regengüsse erschweren
hindert die Ausfischung
g aus Algier besagt, bei
Aufregung in Folge von
Erkundigung abgehandelter
Verbindung zwischen

isch erhebt den Fran-
der Unterst' folgenden
ei Millionen Einwohner,
ich in die Kabylen der
in die Araber in den
der Städte und in die
welchen die Wehrzahl, mit
auf der Zeit eine Miß-
d Kultur nennt. Die
den 6000 Janitscharen zur
0 Juaven, Söhne der
all der vertriebenen Ein-
rennt man sie Hadars,
Die Keiterei besteht
ein bewirkt sich deren
umirs oder Verbern
30.000 Streiter, wozu
des Bey kommen; im
Batterien Artillerie und
etwa 20.000 Mann.
Wollt dazu, welches man
ebenfalls Verbern
unabwandelbar oder von noch
hochgewachsen, blond
das Gesicht etwas
ziemlich dick, und völig
auf dem Mann ins Feld-
e und liefern 30 bis
bezogen gewöhnliche Streiter,
werden kann. Allerdings
s Eingebornen, welche
zeits bringt die, Corr-
ligerer Tralleuten 12
ynze zu den Rhyrnirs zu

dem Vaterland: Das
nifitorum ist in Gr-
und ernsthaften Ueber-
Der heil. Vater wünscht
daß die noch bestehenden
innen. In diesem Falle
gehalten und der Papst
in Rußland befehlen und
den. Se. Heiligkeit hat
das heil. Collegium ihm
darbracht. Viele fremde
man aufgehalten, sind in
aufgenommen worden, unter
a, welchen der h. Vater
über die katholische
Nächsten Sonntag den
mischen Gesellschaft für
e feierliche Audienz beim

os meldet aus Moskau:
des Zafmanischen Staats-
entenen Inhalts angeheißt,
ehr. Ein Socialist, der
einem Nachtwächter be-
sch zu Verfügung an-
e sich ein zweites Ver-
erften. Als dieser ein-
und ergriffen beide. Diese
rei Kubel, dann mehr,
de gebracht. Der eine
mit Bart und Brille,
sehen.
der 'Nationalzeitung'
geben, sondern nur die
es Leben führen. Der
ende Personen erklären
menten im Wege der
frecthaltung der kaiser-
Volkswünsche; revolu-
et.

salen.
1. Stat- und
abme einiger Positionen,
ollen, die Genedung
sich der Umlagemodus
er Vorhänge macht die
leitung noch beantragt
Firma Simons und der
e Berammlung ertheilt
den Bedingungen, daß
uf eigene Kosten der-
r durch Wasserabnahme
f. Gleiche Bedingung
Antragsteller. — Der
Positionen der geheimen

von der hiesigen Polizeibehörde 34 Brotpaen abgestempelt. Der
Preis für ein Schwarzbrot im Gewichte von 6 Kilo stellt sich bei
3 Bäckern resp. Verkäufern auf 1 M. 20 Pf.
15 " " " " 1 " 24 "
14 " " " " 1 " 28 "
2 " " " " 1 " 32 "
Neuß, 25. April. Nach einer vom 19. d. s. datirten Ver-
fügung des Staatssecretairs des Reichspostamts soll, in Ueber-
einstimmung mit der bezüglich der Festsetzung in der Pariser Ueber-
einkunft, vom 1. d. Mts. ab in allen Fällen, in welchen nach
Maßgabe der zur Zeit bestehenden Bestimmungen ein Postbeam-
ter den Empfänger bei der zollamtlichen Schlußabfertigung
eines vom Auslande eingegangenen Pakets vertritt, vom
Empfänger eine Verzollungsgebühr von 20 Pf. für jedes Paket
erhoben werden, während diese Gebühr bisher nur in einzelnen
größeren Städten erhoben wurde. Soweit es sich bei jener Ver-
tretung um Pakete ohne Werthangabe bis zum Gewicht von 3
Kgr. handelt, ist für den Fall, daß dieselben den Empfängern im
Wege der Bestellung zugeführt werden, in der Gebühr von 20
Pf. das Bestellgeld mit einbezogen. Bei allen übrigen Paketen
dagegen treten der Verzollungsgebühr die gewöhnlichen Befreiungs-
sätze hinzu.

Düsseldorf, 25. April. In einem hiesigen Gasthause fand
man am Samstag Morgen einen etwa 50 Jahre alten Hausierer
aus Erier mit durchschnittenen Halsadern todt auf dem Zimmer
liegen. Er wurde in's Leichenhaus gebracht.
Söngen, 22. April. Dem 'Schweizer Sonntagblatt' be-
richtet man: 'In der Nacht von Ostermontag auf Dienstag ist
hier ein schreckliches Verbrechen verübt worden. Ein junger Berg-
mann, vor einigen Monaten erst hier zugezogen, wurde in einem
Privathause erschossen. Fünf Personen sind verhaftet worden.
Wie man hört, soll eine Liebeshand die Ursache der schrecklichen
That gewesen sein.'
Erier, 24. April. Zur Verächtlichung einer auch in die
Neuß-Grevenbr. Ztg. übergegangenen Notiz der 'Koblenzer Volks-
zeitung' wird derselben von vertrauenswürdiger Seite mitgetheilt,
daß das hiesige Domcapitel in der Angelegenheit des gewählten
Capitular-Bicars keine Adresse an Se. Majestät den Kaiser
gesendet hat.

Dortmund, 23. April. Von einem Hahn wurde in
voriger Woche ein Kind in einem Garten an der Beyerstraße
arg verprügelt. Die Mutter hatte das zweijährige Kind auf
kurze Zeit allein gelassen, als sie plötzlich durch lautes Geschrei
dieselben herbeigerufen wurde. Sie sah nun den Hahn auf dem
Kopfe des Kindes sitzen und dessen Gesicht mit dem Schnabel
zerhacken. Das Kind hat sechs bis acht tiefe Wunden, davon eine
fast zolllange dicht am Auge, davongetragen.
Dortmund, 23. April. Ein interessanter Prozeß wurde
gestern vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts verhandelt.
Der bekannte Lebensbitterfabrikant Ant. Hellmich ist wegen des
Vertriebes seines Lebensbitters, welcher nach dem Gutachten des
Professor Karich-Münster, Kreisphysikus Hagermann-Dortmund,
Dr. Brenner Soest, Dr. Terflooer-Adenstedt, zwischen 16-19
pSt. Aloe und im übrigen ungeschädliche Vegetabilien enthält, auf
Grund des § 367 des St.-G.-B. und § 14 des Gesetzes vom
14. Mai 1879 wegen verbrechenswidrigen Verkaufs von Arzneimit-
teln und fabriklässiger Fälschung von Genussmitteln mit vier Mo-
naten Gefängnis, Publikation des Erkenntnisses in vielen Zeitun-
gen und Zerstörung der Kosten verurtheilt. Der Staatsanwalt
hatte 6 Monate Gefängnis beantragt. Die Verhandlung fand
unter ungeheurem Andrang des Publikums statt; die Vertheidi-
gung führte in geschickter Weise der Rechtsanwält Mandel aus
Berlin. Hauptsächlich wird das geltend gemacht, daß hiesiges Landgericht
statuirte Beispiel vielen Kurpfuschern zur Warnung dienen.

Münster, 23. April. Einem wegen Defektion im hiesigen
Militär-Arrestlocal in Untersuchungshaft befindlichen, dem Ver-
nehmen nach bereits vorbestraften Individuum gelang es heute
früh, bei Revision der Zelle durch den Arresthaus-Aufseher, dieselbe
in die Zelle hineinzuführen und die Thür hinter ihm zuzuschlagen
und sich selbst davon zu machen. Schnell wurde die Wache auf-
merksam gemacht, ein Signalknopf abgefeuert und die Nachbar-
schaft von dem Falle avisirt. Es gelang daher nach wenigen
Minuten, den Flüchtling, welcher seinen Weg durch die Aa nach
der Neubrüdenstraße zu genommen, gerade in dem Momente zu
ergreifen, als er sich dort in einem Hause zu verbergen suchte.

Das erste deutsche Missionshaus zu Steyl in Holland.

„Mich jammert des Volkes“, so sprach einst der göttliche
Heiland, als er die gewaltige Volksmenge gewahrte, die sich von
Nah und Fern um ihn geschaart, um dem Worte zu lauschen,
das aus seinem Munde kam. „Mich jammert des Volkes; denn
schon 3 Tage hatten sie bei mir aßen und haben Nichts zu
essen. Und wenn ich sie ungepeist nach Hause gehen lasse, so
werden sie auf dem Wege verhungern; denn Einige aus ihnen
sind weit hergekommen.“

Eine ähnliche Klage vernahm das Christenvolk am Schlusse
des verfloffenen Jahres aus dem Munde dessen, der Christi
Stelle vertritt, aus dem Munde unseres vielgeliebten h. Vaters
Leo XIII. Nicht die leibliche, sondern die geistige Noth des
Volkes hatte sein Vaterherz tief ergriffen und seiner schmerzlichen
bewegten Brutt die Klagenworte ausgepreßt: „Mich jammert des
Volkes.“

Es war am Feste des h. Franciscus Xaverius, des Apostels
der Indier, als Leo XII. seinen Blick schweifen ließ über den
weiten Erdbreis. Er gewahrte die vielen Millionen, die noch in
der Finsterniß des Heidenthums schwanden, die noch entbehren
des Himmelsbrodes der ewigen Wahrheit, die auf dem Wege
verschmachten mußten, wenn ihnen nicht bald durch seelenerfrische-
nde Missionare das Brod des Lebens dargereicht, die Wahrheit des
Geists verkündet werden. Der h. Vater, von dem Anblick dieser
geistlichen Noth tief gerührt, gibt in seiner Encyclica vom 3. De-
cember 1880 seinen schmerzlichen Befehlen in folgenden Worten
Ausdruck: „Eine mannigfache und schwere Noth bedrängt und
drückt die apostolischen Missionen, da die Zahl der geistlichen Ar-
beiter Tag für Tag abnimmt; während so Manche vom Tode
errett, durch Altersschwäche arbeitsunfähig oder durch Anstrengungen
aufgegeben werden, können Andere, die an Zahl und Fähigkeiten
jenen gleich ständen, nicht in ihre Stelle einrücken. Die religiösen
Genossenschaften, aus denen die Meisten zu den h. Missionen her-
vorgingen, sind durch feindliche Gehege aufgehoben, die Geistlichen

von ihren Altären hinweggerissen und zur Erfüllung der Militä-
pflicht herangezogen, das Vermögen des Klerus fast allenthalben
eingezogen, und als Staatsgut erklärt. Da nun aber zur
selbigen Zeit Länder, die bisher unbekannt und unzugänglich
waren, neue Gegenden und Völker und bekannt werden, werden
immer mehr Arbeiter für den Herrn verlangt, neue Missionen
stellen errichtet; daher das Verlangen nach einer immer größeren
Anzahl von Priestern, welche sich den Missionen weihen und noch
rechtzeitig Hilfe bringen. Wir wollen schweigen von der Schwierig-
keiten und Hindernissen, die durch unsere Feinde und in den Weg
gelegt werden. War oft geben Betrüger und Irrelehrer sich als
Apostel Christi aus, mit irdischen Hilfsmitteln reichlich ausge-
stattet, moßen sie sich das Amt eines katholischen Priesters dadurch
an, daß sie in die Stellen, wo keine Priester sind, sich als solche
einfachleiten, oder dadurch, daß sie den Lehren derselben feindlich
entgegengetreten in dem Gedanken, genuggethan zu haben, wenn sie
bei denjenigen, welche das Wort Gottes in verdorbenen Weise
auslegen hören, Zweifel erregen über den Weg des Heiles. Daß
sie doch Nichts erreichen möchten durch diese Mäntel Ueberaus
belaugenswerth ist's, daß sogar Solche, welche jene Lehrer von sich
abweisen und durchaus nicht anerkennen, und welche nach dem
reinen Lichte der Wahrheit sich sehnen, oftmals Niemanden haben,
der sie in der wahren Lehre unterrichte und in den Schooß der
Kirche führe. Woblich, die Kleinen schreien nach Brod, und
Keiner ist da, der es ihnen breche; überreif sind jene Ackerfelder
in der h. Kirche zur Ernte und reich würde letztere sein, aber
der Arbeiter sind wenige, und immer geringer wird ihre Zahl in
der Zukunft.“

„Daher, ehrwürdige Brüder, liegt es in Folge Unseres Amtes
Uns ob, den frommen Eifer und die Liebe der Christgläubigen
anzuwachen, damit sie durch Gebet und durch Gaben das Wort
der Missionen zu unterstützen und die Ausbreitung des Glaubens
zu fördern bestrebt seien. Wie erhaben ist doch dieses Werk, da
so vorzüglich die Güter, die es anstrebt, so kostbar die Vortheile
und Früchte, die aus ihm entspringen. Denn es will nichts
Anderes, als den Ruhm des göttlichen Namens und die Aus-
breitung des Reiches Christi; ungemein groß aber ist der Segen
für diejenigen, welche aus der Niedrigkeit der Sünde und aus
den Schatten des Todes errettet und nicht bloß des ewigen Heiles
theilhaftig werden, sondern auch von einem rohen Leben und
wilden Sitten zu einem geistlichen und geregelten Dasein geführt
werden. Für diejenigen aber, welche an diesem Werke sich be-
theiligen, schließt es großen Segen und Nutzen in sich, weil es
ihnen überirdische Reichthümer verleiht, Gelegenheit zu reichen
Verdiensten gibt und sie durch ihr Streben sich Gott gleichsam
zum Schuldner machen.“

„Euch aber, ehrwürdige Brüder, die Ihr berufen seid, Unsere
Sorge mit Uns zu theilen, ermahnen Wir inständig, daß Ihr
mit vereinter Kraft die apostolischen Missionen emsig und eifrig
zu unterstützen sucht im Vertrauen auf Gott und nicht zurück-
sichrt durch Schwierigkeiten. Es handelt sich hier um das Heil
der Seelen, für die der Heiland sein Leben hingegeben, für die
er uns zu Bischöfen und Priestern gemacht hat zum Werke der
heiligen und zur Vollendung seines geistlichen Lebens. Deswegen
streben Wir treu ausdauernd an dem vom Heiland Uns in Seiner
Heerde angewiesenen Amte mit aller Anstrengung dahin, daß den
h. Missionen die Mittel wieder zur Verfügung gestellt werden,
welche von Gründung der Kirche an stets im Gebrauch waren,
nämlich die Predigt des Evangeliums sowie die Gebete und Almosen
der Frommen.“

„Wenn Ihr daher Männer kennt, welche Eifer haben für
Gottes Ehre, welche ferner bereit und geeignet sind, um in die
Missionen gelangt zu werden, so wirkt auf sie ein, daß sie, nach-
dem sie Gottes Willen erforscht und erkannt haben, nicht der
Stimme des Fleisches und Blutes folgen, sondern sich beilegen
den Einsprechungen des hl. Geistes Folge zu leisten. Bei den
übrigen Priestern aber, bei den Mitgliedern der Orden beiderlei
Geschlechts, und schließlich bei allen Euch anvertrauten Christi-
gläubigen jaget eifrig dafür, daß sie in ihren Gebeten nicht
ablassen, des Himmels Segen über die Ausbreiter des göttlichen
Wortes herabzulassen. Die Väter mögen sich wenden an die
jungfräuliche Gottesgebärerin, welche alle Irthümer zu vernichten
vermag, an ihren reinen Brautgamm, den bereits mehrere Missionen
zu ihrem Patron und Beschützer sich erwählt haben und welcher
vor nicht langer Zeit vom apostolischen Stuhl zum Patron der
ganzen Kirche ist ernannt worden; ferner an die Apostelkürsten
und an die ganze Schaar derer, welche zuerst das Evangelium
auf der ganzen Erde gepredigt haben; endlich mögen sie sich
wenden an alle durch Heiligkeit ausgezeichneten Männer, welche
in derselben Arbeit ihre Kraft aufgerieben oder ihr Blut und Leben
zum Opfer hingebend haben.“

Mit dem inständigen Gebete eint sich das Almosen, durch
welches den in Folge ihrer selbstlosen Thätigkeit weit zerstreuten
Missionären, Mitarbeitern und Genossen sowohl der Arbeit
als des Verdienstes Gaben zugeleitet werden können. Freilich
liegen die Zeitverhältnisse derart, daß Viele von materieller Noth
bedrückt werden; Niemand gebe aber deswegen alle Hoffnung auf,
denn die Gabe, die man zu dem genannten Werke verlangt, kann
Niemanden zu schwer fallen, denn reichliche Unterstützungsmittel
kommen zu Stande, wenn viele kleine Gaben zusammenfließen.
Ihr aber, ehrw. Brüder, wolle die Gläubigen darauf hinweisen,
daß Freigebigkeit kein Schaden, sondern ein Gewinn ist, weil der
dem Herrn leibt, welcher den Armen gibt; daher wird die Kunst
des Almosengebens die einträglichste aller Künste genannt.“

„Wenn nach dem Ausspruche Jesu Christi derjenige, welcher
einem seiner geringsten Brüder einen Trunk kalten Wassers reicht,
seines Lohnes nicht verlustig geht, so muß in der That der herr-
liche Lohn dem zugehört sein, welcher für die hl. Missionen
Geld, und sollte es auch nicht viel sein, sowie Gebete aufopfert,
in dieser Weise gleichzeitig mehrere und mannigfache Lebewerte
ausübt und so Gott gleichsam unterstützt bei der Rettung der
Seelen, welches die hl. Väter das heiligste und schätzbarste Werk
nennen. Wir werden von der selten Hoffnung getragen, ehrw.
Brüder, daß Alle, welche sich rühmen katholisch zu sein, bei der
Erwägung alles dessen und angeeifert durch Gure Ermahnungen
dieses Uns so nabeliegende Werk christlicher Frömmigkeit nicht
außer Auge lassen und nicht zulassen werden, daß ihr Eifer um
die Ausbreitung des Reiches Jesu Christi von der Emigkeit und
Unermäßlichkeit Derjenigen übertrifft werde, welche das Reich
des Himmels der Finsterniß zu fördern bestrebt sind.“

Sollte der hl. Vater Leo sich in dieser Hoffnung getäuscht
haben? Sollte des hl. Vaters Klage vergeblich in den Ohren

der Kinder erklingen sein? Nein, das ist nicht möglich, das
duldet nicht der Katholiken Liebe zu dem Statthalter Jesu Christi
auf Erden, das duldet in gleichem Maße nicht ihre Liebe zu
den heidnischen Brüdern, die noch nicht zur wahren Erkenntnis
des gemeinsamen Vaters aller Menschen gelangt sind. Gerade
bei den deutschen Katholiken wird die Klage Leo's das innigste
Mitgefühl rege machen. Vom Culturkampf mehr oder minder
hart bedrängt, haben sie schäßen gelernt den Werth des Glaubens,
den man liberaler Seits mit allen Mitteln ihnen zu rauben be-
müht ist; sie ahnen, was es heißt, des Glaubenslichtes und der
Tröstungen der Religion entbehren zu müssen. Darum wird des
hl. Vaters Bitte bei den deutschen Katholiken überall willige
Hörten finden und unter ihnen einen hl. Wetteifer hervorrufen,
das Werk der kath. Mission zu fördern. Der hl. Vater hat in
seiner Encyclica auch aufmerksam gemacht auf die Mittel und
Wege, durch welche man die kath. Missionen unterstützen kann.
Er empfiehlt den Gläubigen besonders den vor etwa 60 Jahren
zu Lyon gestifteten Verein zur Verbreitung des Glaubens sowie
den Kindheit-Jesu-Verein. Es sind dies Vereine, an denen sich
die ganze katholische Christenheit theilnimmt. (Schluß folgt.)

Bermischtes.

— Folgende Testamentsgeschichte wird aus Berlin ge-
meldet: Vor einigen Tagen hatte der Kaufmann N. unter der
Angabe, daß er krank und bettlägerig sei, das Gericht ersucht,
sein Testament in seiner Wohnung machen zu können. Die Ge-
richtsbeamten erschienen und ließen zunächst feststellen, ob der im
Bett liegende Fieberkranke auch der Kaufmann N. sei. Die
Pflegerin des Patienten rief den Hauswirth, welcher ausfragen
konnte, der Kranke wäre seit geraumer Zeit kein Miether. Hier-
auf geht die Testamentsaufnahme vor sich, es dauerte aber nicht
lange, so entsetzt auf dem Flur ein entsetzlicher Lärm; es begehrt
Jemand eingelassen zu werden. Die Pflegerin weigert sich, die
Thür zu öffnen, sie wird indeß hierzu von dem Richter veranlaßt,
und der Eindringende ruft: „Der da will sein Testament machen?“
Das ist gar nicht der Kaufmann N. Kaufmann N. ist seit wenig
Stunden todt.“ Im Nebenzimmer fand man wirklich die Leiche
und der Patient wurde festgenommen. Er war ein Verwandter
des Kaufmanns N. und wollte rasch ein Codicil zu dessen Testa-
ment aufsetzen lassen, in welchem er selbst nicht bedacht worden
war. Der Verstorbene hatte ein erhebliches Vermögen hinter-
lassen.

Fulda, 24. April. Die 'Fulda. Ztg.' schreibt: „Die Gast-
freundschaft, welche der kaiserliche Statthalter Graf Lothringen
Freiherr von Manteuffel unseren Franziskanerpatres, nachdem die
selben ihre Niederlassung in Spinal in Frankreich aufzugeben ge-
nötigt waren, mit so großer Zuverlässigkeit angedeihen ließ,
ist leider sehr bald in einem eiaenthümlichen Licht erschienen.
„Leben, Euch aufhalten, sein — könnt ihr in Elsaß-Lothringen,
aber Seelgerichte üben, predigen, bei Leibe nicht; nicht einmal das
gemeinsamliche Chorgebet ist Euch gestattet.“ Das sind die
Weisungen, welche an unsere Franziskaner im Elsaß, an deren
Spitze der gelehrte Vater Justinius stand, durch die statthalter-
lichen Befehle ergingen. Kein Wunder, daß die hochwürdigen
Patres für eine solche Gastfreundschaft sich bedankt, Elsaß-Lothrin-
gen verlassen und sich nach Amerika begeben haben, wo ein freies
Volk ihnen die Freiheit gestattet, ihrem erhabenen Berufe als
Ordensgeistliche und Seeliger obzuliegen.“

Heidelberg, 20. April. Vor einiger Zeit erkrankten hier
plötzlich circa 20 Personen durch den Genuß verdorbenen Flei-
sches. Die Untersuchung ergab Folgendes: Lehmann Levi von
Einheim kaufte am 28. September v. J. von Väder Hoffmann
dort ein Kalb, 6-7 Tage alt, das aber schon 2 Tage keine
Nahrung mehr zu sich nahm, für 3 Mark. Levi verkaufte dieses
Kalb am gleichen Tage an Mar Heymann, Handelsmann in
Pforzheim, für 8 Mark. Dieser ließ das Kalb sofort schlachten,
entzog es der Untersuchung des Fleischbeschauers u. verbrachte am
1. October von diesem Fleische etwa 17 Pfund an die Kost-
herin Frau Heinrich hier und entzog es auch da der veterinär-
ärztlichen Untersuchung. Frau Heinrich bereitete dieses Fleisch,
das sie für gut kaufte, zu, und wurden durch den Genuß die 20
Personen krank. Am letzten Samstag wurde nun Mar Heymann
von der Strafkammer in Mannheim wegen Fälschung von Nahr-
ungsmitteln zu 9 Monaten Gefängnis und in die Kosten verurtheilt.

Peß, 21. April. Ein haarsträubender Mord wurde heute
Nacht durch die Polizei entdeckt. Vor ungefähr zwei Wochen
hatte man gemeldet, daß ein bei der Gräfin Victoria Karolyi in
Peß als Kutscher angestellter Engländer Namens Wainard an
dem Tage, an welchem ihm sein zweimonatlicher Lohn ausgefolgt
worden war, den gräflichen Palast verlassen habe und seither ver-
misst werde. Dem durch diese Mittheilung aufmerksam geworde-
nen Sicherheitscommissar der Gemeinde Moor fiel vorgestern ein
Mann auf, der in der genannten Gemeinde mehreren Leuten er-
zählte, er hätte früher bei dem Grafen Karolyi in Peß gedient.
Der Sicherheitscommissar ließ den Fremden durch seine Beamten
beobachten, und als er sah, daß derselbe viel Geld ausbeute, ver-
haftete er ihn und unterzog ihn einem strengen Verhör. Hierbei
gestand der Fremde, er habe in Gemeinschaft mit einem zweiten,
einem Kutscher Namens Johann Pancel, jenen Engländer des
Nachts auf den Hof des Grafen geschleppt, dort seiner Sachen
und seines Haargeldes beraubt, dann ermordet, den Leichnam in Stücke
zerhackt und die Stücke in die Senkgrube geworfen. Der
Sicherheitscommissar ließ den Mörder auf Grund dieses Gestän-
nisses sofort hinter Schloß und Riegel stecken und fuhr mit dem
nächsten Eisenbahnzuge nach Peß, wo Pancel, der zweite der
Mörder, heute Nacht verhaftet wurde.

Fruchtpreise zu Neuß am 26. April.				
Weizen	1. Qual.	23 —	Hafer	16 20
	2. „	22 —	Rüben (Avel)	—
Landroggen	1. Qual.	22 10	Raps 1. Qual.	27 —
	2. „	21 10	2. Qual.	25 50
Winter-Gerste	1. Qual.	—	Kartoffeln	5 —
	2. „	—	Gen	11 —
Buchweizen	1. Qual.	—	Roggenstroß per Schock	—
	2. „	—	a 600 Rthl.	43 —
Freie unverändert.				
Rübsl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.				
Rübsl per 100 Kilo halbjährig				
Bereinigt Del per 100 Kilo 3. — M. höher als Rübsl.				
Preßsaft per 1000 Kilo				
Weizen-Vorsatz 00 per 100 Kilo				
Kleien per 50 Kilo				
Rübsl und Kuchen unverändert.				

Handels-Nachrichten.

Wien, 25. April. (Wirtschaftliche Notierungen der Handelskammer.)
Weizen unverändert, hies. eff. M. 22.50-23.50 B., fremder 22.50-23.50 B., per Mai 22.65 B., 22.70 B., 22.65 B., per Juli 22.65-70 B., 22.75 B., 22.70 B.
Roggen hies. eff. M. 22.00-23.00 B., fremder 22.00-23.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Mai 21.60 B., 21.55 B., Juli 20.65 B., 20.70 B., 20.65 B.
Hafer ohne End per 100 Lit. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 16.00-17.00 B., fremder 16.00-17.00 B.
Rüböl niedriger, per 50 Lit. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 29.00 B., per Mai 27.70 B., 27.70 B., 27.70 B., Oct. 27.70 B., 28.70 B., 28.60 B.
(Landmarkt.) Weizen M. 21.80-22.80; Roggen 21-22; Gerste 18-18; Hafer 16.00-17.00 bezahlt nach Qualität per 100 Lit. Zufuhr schwach.
Berlin, 25. April. Weizen per April-Mai M. 22.50 bez., Juni-Juli 22.50 bez., Roggen per April-Mai M. 21.00-22.00 bez., Sept.-Oct. 17.45 bez., Rüböl per April-Mai M. 52.25 B., Sept.-Oct. 54.60 bez., Spiritus loco M. 53.40 B., per April-Mai 54.25 Juni-Juli 55.50 B., August-Sept. 56.50 bez.
Stettin, 25. April. Weizen per Frühjahr 22.25, Mai-Juni 23.15 M., Roggen per Frühjahr 21.15, Mai-Juni 20.75 M., Rüböl per April-Mai 53.50, Herbst 55.50, Spiritus loco 52.30, Frühjahr 53.60, Mai-Juni 53.80.
Breslau, 25. April. Spiritus per April-Mai M. 52.40, Juni-Juli 53.60, August-Sept. 54.40 M., Weizen per April-Mai 21.60, Juni-Juli 21.80, Roggen per April-Mai 21.90, Juni-Juli 21.60, Rüböl per April-Mai 52.00, Mai-Juni 52.00, Sept.-Oct. 54.00 M.
Magdeburg, 25. April. Kartoffelspiritus. Locowaare niedriger, Termine unverändert. Loco ohne Faß M. 55-55.20 ab Bahn 55.3, per April u. April-Mai 55.3, Mai-Juni 55.5, Juni-Juli 56.3, Juli-Aug. 56.3, per 1000 Pfd. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 M. per 100 Liter. — Rübölspiritus sehr. Loco —.
Lüttich, 25. April. Weizen, inl. frs. 23.50, vreuß. —, Roggen frs. 25.50-26; Gerste 18.50-24. Hafer 20.50-21.
Antwerpen, 25. April. Petroleum fest. Markt disp. frs. 20.25 B., 20.25 B., April —, bez. 20. —, B., Mai —, bez. 20. —, B., Sept.-Dez. —, bez. 21.25 B. Amerik. Schmalz, Marke Wilford frs. 145.50 per 100 Kg. Amerik. Speck long frs. 107. —, short 113. —, Amerik. Schweinefleisch frs. 74. —, Woll-Umsatz 51 B. — Kurz Rñn 123.50.
Paris, 25. April. Mehl 8 Marken per April 63.25, Mai-Aug. 62.80, Sept.-Dec. —, Weizen per April 29.60, Mai-Aug. 28.80, Sept.-Dec. 27.75, Roggen per April 23.75, Mai-Aug. 22.75, Sept.-Dec. 20. —, Rüböl per April 72.25, Mai-Aug. 73.25, Sept.-Dec. 75.50, Spiritus per April 61. —, Mai-Aug. 61.25, Sept.-Dec. 59. —, Zucker weißer Nr. 3 per Mai-Aug. 71.30.
Gull, 25. April. Petroleum disp. 23 1/2, Mai-Aug 24 1/2.
Liverpool, 25. April. Baumwolle unverändert. Umsatz 80 M B., Zufuhr 18000 B.
London, 25. April. Schwimmende Weizenladungen angekommen, —, abgeten 13 Cargos.
New-York, 23. April. Goldagio 93 1/2. London 4.82 D. — Mehl extra State D. 4.65. Rother Winterweizen 1.28. — Fracht für Getreide 4 1/4. Petroleum Standard white 10 1/2. cs. — Speck 9 1/2. — Baumwolle middling Upland 8. — Baumwoll-Ankünfte

in sämtlichen Häfen der Union 6000 Ballen, Export nach England 6000 Ballen, nach dem Continent 1000 B.

Viehmarkt.

Wien, 22. April. Am heutigen kleinen Viehmarkt waren zugeführt: 119 Schafe; Preis per Pfd. 1ma 65, 2da 65, 3da 60 Pfg. 632 Kälber per Pfd. 1ma 65, 2da 60, 3da 45 Pfg.
Wien, 25. April. Am heutigen großen Viehmarkt waren zugeführt: 311 Ochsen, 32 Stiere, 274 Kühe und Rinder, 124 Schweine, zusammen 739 Stück. Preise per 100 Pfd.: Ochsen, 1ma M. 6, 2da M. 60, 3da M. 57; Stiere 1ma M. 54, 2da M. 51, 3da M. 45; Kühe u. Rinder, 1ma M. 60, 2da M. 55, 3da M. 45; Schweine 1ma M. 62, 2da M. 60, 3da 58. — Ochsenhäute per Pfd. 44-46, Kuhhäute per Pfd. 34-36, Fett 23-25 Pfg. per Pfd.

Septe Post.

Berlin, 25. April. Die Abreise des Kaisers nach Wiesbaden dürfte durch die Ankunft der Herzogin von Coburg und des Großfürsten Sergius von Russland, welche das russische Osterfest noch in Petersburg verleben und Donnerstag früh hier ein treffen wollen, um Abends weiter zu reisen, einen kurzen Aufschub erfahren. Inzwischen will der Kaiser am 27. d. zu Potsdam nach die Divisionen des 1. Garde-Regiments i. F. befehligen.

Die „A. Ztg.“ schreibt: Gegenüber den vielen schwankenden Gerüchten über eine außerordentliche Session des Landtages hies es, daß darüber während der jetzigen Ferienpause beschlossen werden sollte. Wie wir mit Bestimmtheit melden können, ist man der Frage noch in keiner Weise näher getreten.

Paris, 25. April. Gestern gingen wieder 1000 Mann Verstärkungen von Toulon nach Algerien ab. Das Transportschiff Corse, das diesen Morgen in Bona eintraf, führt zu dem Geschwader, das morgen, 26. April, gegen Kabarda operieren soll. — Die Lager Ali Bey's und Si Selims sind am 24. April in die Berge der Krumsir eingebracht. Im Barbo wird wiederholt berichtet, die Krumsir hätten sich vollständig unterworfen; sechs Scheichs seien in Ali Bey's Lager gekommen und hätten dies erklärt. Von französischer Seite wird jedoch dazu bemerkt, daß, wenn auch diese Unterwerfung war sein sollte, dieser Umstand die Franzosen nicht am Vormarsch hindern würde.

In Kabarda ist die Lage bis gestern Abend dieselbe geblieben: die stürmische See verhindert die Landung; der Platzregen dauert fort, die tunesischen Grenzgebiete sind überflutet. — Aus Algier wird die Ermordung eines französischen Officiers, des Befehlshabers des arabischen Bureaus, in der Umgegend von Ain Siffia durch die Ueddisch Schait bestätigt. Dieser Angriff wird als Folge der Niedermegung der Expedition Flatters betrachtet. Eine mobile Colonne von Infanterie und Reiterei rückte von Sabha nach Gerpille; andere Colonnen sind bereit, in die Grenzgebiete des Zell in der Provinz Oran abzurücken.

Aus Petersburg wird gemeldet, die Polizei habe in Waffli-Oltrow eine Versammlung von Nihilisten aufgehoben und dabei dreißig Verhaftungen vorgenommen.

Rom, 25. April. Der Papst empfing gestern etwa 5000 Mitglieder der Katholikenvereine Roms und hob in seiner Ansprache an dieselben hervor, es sei Pflicht der Katholiken Italiens, in den Municipal- und Provinzialräthen den revolutionären Angriffen auf die Religion, die Familie und die Gesellschaft entgegenzutreten. Ein solches Auftreten in diesen Körperschaften würde den Katholiken auch zugleich eine gute Vorbereitung sein für ihr eventuelles Eintreten in die parlamentarischen Kreise, wo ihrer in diesem Falle noch wichtigere Kämpfe warten würden.

Madrid, 25. April. Nach einer amtlichen Depesche aus Manila von gestern hat der Sohn und Nachfolger des verstorbenen Sultans des Sulu-Archipels die Oberhoheit Spaniens und die bestehenden Verträge anerkannt und sich verpflichtet, jede gegen Spanien gerichtete aufständische Bewegung zu ahnden.

Heinische Eisenbahn.

Von Neus nach:

Rñn: 7.46, 10.14, 11.56, 1.49, 3.56, 6.35, 9.25.
Von Neus nach Rñn: 7.56, 10.25, 12.6, 6.44, 9.35.
Von Dormagen nach Rñn: 8.10, 10.40, 12.19, 2.6, 6.58, 9.48.
Von Worringen nach Rñn: 8.20, 10.51, 12.30, 4.21, 7.9, 9.58.
Von Rengerich nach Rñn: 8.31, 11.2, 12.41, 2.23, 7.20, 10.9.
Osterrath: 7. —, 9.58, 12.45, 3.46, 6.28, 9.27.
Oppum: 7. —, 9.58, 12.45, 3.46, 6.28, 9.27.
Grefeld: 7. —, 9.58, 12.45, 3.46, 6.28, 9.27.
Dilren: 6.21, 7.55, 10.53, 2.30, 7.13.
Eleve: 7. —, 9.58, 12.45, 3.46, 6.28.
Effen: 7. —, 9.58, 12.45, 3.46, 6.28, 9.27.
Benlo: 7. —, 9.58, 12.45, 3.46, 6.28.
Von Capellen-Wevelinghoven nach Dilren: 6.36, 8.10, 11.8, 2.46, 7.29.
Von Grevenbroich nach Dilren: 6.45, 8.19, 11.19, 2.55, 7.38.
Von Jass nach Dilren: 6.55, 8.31, 11.31, 3.7, 7.50.
Von Deburg nach Dilren: 7.2, 8.38, 11.40, 3.15, 7.58.
Von Ulsdorf nach Dilren: 7.13, 8.49, 11.51, 3.26, 8.9.

Nach Neus von:

Rñn: 6. —, 8.58, 11.42, 1.40, 2.42, 5.30, 8.20.
Rippes: 6.6, 9.4, 11.48, 2.48, 8.26.
Rengerich: 6.15, 9.13, 11.57, 2.57, 5.42, 8.35.
Dormagen: 6.25, 9.23, 12.7, 3.7, 6.52, 8.45.
Dilren: 6.34, 9.32, 12.16, 3.16, 6. —, 8.54.
Rorff: 6.47, 9.45, 12.30, 3.30, 6.13, 9.7.
Grefeld: 7.10, 9.38, 10.50, 11.22, 1.14, 3.27, 5.58, 8.45.
Oppum: 7.17, 9.46, 11.28, 1.21, 3.33, 6.5, 8.57.
Osterrath: 7.28, 9.57, 11.39, 1.32, 6.16, 9.8.
Eleve: 7.52, 11.26, 2.2, 4.12, 6.59.
Effen: 6.1, 8.37, 12.10, 2.19, 4.1, 7.48.
Benlo: 5.41, 9.49, 11.48, 2. —, 4.2, 7.20.
Dilren: 5.37, 8.7, 10.20, 2.27, 7.45.
Ulsdorf: 5.58, 8.29, 10.43, 2.48, 8.8.
Deburg: 6.8, 8.39, 10.54, 2.58, 8.18.
Jass: 6.15, 8.47, 11.2, 3.6, 8.26.
Grevenbroich: 6.29, 9. —, 11.19, 3.19, 8.39.
Capellen-Wevelinghoven: 6.37, 9.9, 11.28, 3.28, 8.48.

Die feierlichen Exequien für den verstorbenen Herrn
Bernh. Schlüppener
Am Mittwoch, Morgens 9 Uhr, wozu freundlichst eingeladen wird.

Bekanntmachung.

Vom 1. Mai d. J. ab wird die Bestellung der Pakete im hiesigen Stadtbezirk mittels Gefährts durch einen Paketbesteller verrichtet werden.

Die Rundfahrten finden an den Wochentagen zweimal von Vorm. 9 und Nachm. 4 1/2 Uhr ab, an den Sonntagen und den gesetzlichen Feiertagen einmal von Vorm. 9 Uhr ab statt.

Auf diesen Rundfahrten können dem Paketbesteller auch Pakete, entweder innerhalb der Häuser selbst, welche er zum Zwecke der Bestellung betritt, oder an denjenigen Stellen, wo sein Fuhrwerk hält, gegen Entrichtung einer Einsammlungsgebühr zur Beförderung nach dem Postamt übergeben werden.

Diese Einsammlungsgebühr beträgt gleichwie die Bestellungsgebühr: für ein Paket bis einschl. 5 Kilo. 10 Pfg. für ein schweres Paket 15 Pfg.

Gehört mehr als ein Paket zu einer Begleitadresse, so wird für das schwerste Paket die postordnungsmäßige Bestellgebühr, für jedes weitere Paket aber nur eine Gebühr von 5 Pfg. erhoben.

Wünscht der Aufseher das Franco bei der Aufgabe zu entrichten, so ist dasselbe, wenn die Pakete nach Postorten des deutschen Reiches oder der Oesterreich-Ungarischen Monarchie gerichtet und ungewiss nicht über 5 Kilogramm schwer sind, gleich bei der Annahme zu dem tarifmäßigen Betrage mit der Einsammlungsgebühr zu entrichten. Sind dagegen die Pakete über 5 Kilogramm schwer, oder nach anderen als den bezeichneten Ländern gerichtet, so kann das im Postamt festgesetzte Franco bei der nächsten Umladung von den betreffenden Aufseheren mit eingezogen werden.

Zur Bequemlichkeit des Publikums soll es auch gestattet sein, mittels frankierter Bestellzettel (Postkarten) die Abholung von Paketen bei dem Postamt zu beantragen.

Die Abholung wird in solchen Fällen mit thunlichster Beschleunigung erfolgen.
Neus, den 23. April 1881.
Kaiserl. Postamt I.
Krieger.

Ein Schiff aufgeschlossener Prima Peru-Guano in frischer Sendung eingetroffen.

Wilh. Werhahn, Neus.

Bohnenstangen, Rautenstöcke und Stedenpfähle wieder vorrätig

Wilh. Werhahn, Neus.

Zimmermann'sche Säemaschinen

zu Fabrikpreisen auf Lager vorrätig bei

B. Koch zu Neuss.

Empfehle ferner Molkeeismaschinen u. Geräthe, Milchkuhler, emailirte und verzinnete Satten.

Anstands- und Tanz-Unterichts-Institut

für höhere Stände.

Den geehrten Familien von Grevenbroich, Wevelinghoven und Umgegend beehren uns ergebenst anzuzeigen, daß wir auf mehrseitigen Wunsch in Grevenbroich, im Saale des Herrn S. Lichtschlag, am Donnerstag den 5. Mai, Nachmittags 6 Uhr, einen Kursus eröffnen. — Der Mädchen- und Damenunterricht befindet sich speziell in Händen einer Dame. — Herr Paul Weinreich in Wevelinghoven hat die Güte, gefl. Anmeldungen entgegen zu nehmen, ebenfalls werden solche in Grevenbroich von Hrn. S. Lichtschlag angenommen, woselbst wir auch am Samstag den 30. April, Abends von 6-8 Uhr, persönlich zu sprechen sind.

Juliane und Carl von Endthausen aus Düsseldorf.

Großer Ausverkauf

Möbel-, Spiegel-, Polsterwaaren u. zum Selbstkostenpreis wegen Aufgabe des Geschäftes bei

W. Bracht, Neus, Büchel 46.

Feuerversicherungs-Gesellschaft Rheinland.

Zum Abschlusse von Versicherungen empfehlen sich die Agenten:

Kreis Neus:
Job. Bayer, Postverwalter, Büttgen.
H. Jergen, Einleben.
Jac. Michrath, Jons.
Jos. Treppels, Dormagen.
Job. Sub. Eichhorn, Cöhr.

Kreis Grevenbroich:
Wilb. Breuer, Grevenbroich.
J. Klachten-Meuland, Garzweiler.
Carl Schmitz, Hemmerden.
S. Ant. Cremer, Ulfen.
Wich. Wehres, Gultorf.
Dapper, Notariatsf. Wevelinghoven.

Kreis Bergheim:
S. Spidernagel, Deburg.
Jac. Fischer, Rypen.
Peter Granderath, Pß.
Fry. Kappert, Elsdorf.

Kreis Grefeld:
Wilb. Schündelen, Osterath.
Für Worringen und Umgegend Job. Moers in Langel.
Für die Stadt Neus werden die Agenturgehäfte vom Directionsbureau, Friedrichstraße Nr. 2, aus besorgt.

Jubiläums-Büchlein

J. van Haag.
vorrätig bei
Wiederverkäufer erhalten sehr hohen Rabatt.

Preussische Hypotheken-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Actien-Capital 15,000,000 Mark.
Kapitalien gegen solide 1. Hypotheken zu mäßigen Bedingungen zu beziehen durch die General-Agentur

C. Goedel, Humboldtstraße 30, Köln.

Bruchbandagen

in allen Sorten stets vorrätig bei
P. J. Pfeiffer,
concessionirter Bandagist,
Sollstraße 16.

Podewils-Büchsen

(Militär-Gewehr 1870) a M. 7. —.
100 Patr. a M. 5. — versendet gegen
Nachnahme M. Volk, München.

Per 1. Mai eine Wohnung von 2-3 Räumen zu mieten gesucht.
Näheres bei Jos. Breuer, Grefeldstraße 46.

3 zweierdige Handkarren und eine Schlagfalle zur Doppelpony billig zu verkaufen. Kapittelstr. 10.

Stelle suchende des gesamten Handels- u. Gewerbestandes, der Industrie u. Landwirtschaft

sind in jed. Nr. des Stellen-Anzeigers für das Deutsche Reich Stellenangebote, deren Aufnahme kostenfrei für die Herren Geschäftsbesitzer ist, zu veröffentlichen. 2mal. — Abonnement auf 8 Nr. 2 M. Prospecte gratis u. franco. Adresse: Stellen-Anzeiger, Eberswalde, Prov. Brandenburg. Sämtliche H. G. Geschäftsstellen mit um Zus. von Stellen-Anschreibern.

Stelle als Verwalter gesucht.
Von wem sagt die Exp.

Ein forderntlicher Bäckergehilfe sucht Stelle. Röhre. Münsterplatz 20 oben.

Aus der Schule entlassene Knaben gesucht.
Reis- und Weizenstärkefabrik von
Pet. Jos. Schram.

Ein 15jähriger starker Knabe von ord. Eltern sucht Stelle als Bäcker-Geheilfe.
Wo f. v. Exp.

Ein starker Metzgergehilfe vom Lande gesucht. Glockhammer 32.

Ein zuverlässiges laib. Mädchen als Haushälterin zum baldigen Eintritt gesucht. Näheres Büchel 27.

Eine erfahrene Kleidermacherin und ein Bedrucken wird gesucht.
Promenadenstr. 51.